

# Brandgefährlich

Der Dortmunder Hochhauskomplex ist geräumt, viele Bewohner suchen jetzt verzweifelt eine neue Bleibe. Und: einen Schuldigen

Fast sein halbes Leben lang nannte Hans-Günther Seiberling im „Hannibal“ seinen Wohnort. So nennen sie in der Betonburg aus Terrassenwohnungen den Stadtteil Dorstfeld. Der Komplex ist die größte Wohnstadt: Knapp 800 Menschen sind hierher gekommen, Hans-Günther Seiberling hat hier schon vor 33 Jahren seinen Lebenspartner ein Appartement im 18. Stock angemietet: „Eine Wohnung, 80 Quadratmeter auf zwei Etagen, 513 Euro warm.“ Er will nicht mehr raus. Wegen Brandgefahr für Leib und Leben“ heißt die Ankündigung in der Nacht zum Freitag. Die Wohnungen räumen und amtlich besichtigen wäre dies ein Tatort. Seiberling, ein Mann aus Nahost und Afghanistan, ist ein Mann, der es nicht mag, wenn man sich nicht sicher fühlt. Aber jetzt: ordnete die Evakuierung an. Im Ge- und jederzeit ein Brand ausbreitet der Leiter des Dortmunder Brandschutzamtes am Freitag, da sei schnell „mit den rettenden Personen zu rechen.“ Hinweisen von Mietern hatten

Experten am Dienstag entdeckt, dass die Versorgungsschächte direkt bis in die (mit Sperrmüll überladene) Tiefgarage führten – und dass aus diesen Schächten binnen Minuten Rauch in etliche Wohnungen hätte eindringen können. Auch die Fluchtwege, so der Vorwurf, wären im Ernstfall „völlig verrauchert“ gewesen. Eine Falle also.

Zwar lauern im Dortmunder Hochhaus keine Gefahren wie beim Londoner Grenfell Tower: Die Außenfassade ist aus Beton. Wilde sagt: „Der Hannibal hat ein inneres Problem.“ Schuld daran sei der Eigentümer, der Immobilien-Investor Intown. Der Firma wird nachgesagt, Großobjekte aufzukaufen, zu erneuern – und teuer zu verkaufen. „Die sammeln Schrott und machen Betongold draus“, sagt Rainer Stücker vom Mieterverein Dortmund.

Intown ist Teil eines Konzerngeflechts, das der israelische Immobiliencycoon Amir Dayan aufgebaut hat. Nach eigenen Angaben managt das Unternehmen hierzulande etwa 150 Objekte mit 2,2 Millionen Quadratmetern Mietfläche, 7000 Wohneinheiten und etlichen Hotels. Zuletzt gab es wiederholt Ärger um Intown-Immobilien. In Hannover stockte die Sanierung des Ihme-Zentrums. Ende Juni musste in Wuppertal ein Intown-Hochhaus wegen Brandschutzmängeln geräumt werden.



Bedrohte Betonburg aus Terrassenwohnungen: Das „Hannibal“ ist der größte Hochhauskomplex in Dortmund.

FOTO: IMAGO

Nachfragen zum Dortmunder Fall blockt eine Sprecherin des Unternehmens ab. In einer ersten Stellungnahme bezeichnete Intown die Räumung des Wohnkomplexes als „nicht rechens“. Mit kleineren Maßnahmen hätte die Räumung vermieden werden können. Experten widersprechen

dem, sie stärken der Stadt Dortmund den Rücken. Und Krisenstab-Chef Wilde sagt, Intown schere sich offenbar „weniger um seine Mieter als um seine Rechtsposition“. Ob es ein flächendeckendes Problem beim Brandschutz in deutschen Hochhäusern gibt, ist dagegen schwer zu sagen.

„Verlässliche Statistiken fehlen“, sagt Dirk Lorenz. Er forscht an der Technischen Universität Kaiserslautern zum Thema. „Das Sicherheitsniveau in Deutschland ist grundsätzlich hoch“, sagt der Brandschutzexperte. Dennoch gebe es Altlasten aus den 70er- und 80er-Jahren. „Dabei ist man noch nicht so sensibel beim Räumen.“

Die meisten der 800 Hannibaler nun kamen in der ersten Woche zu Freunden unter, nur etwa 130 Menschen darunter viele Flüchtlingsfamilien. Kleinkindern – schliefen auf den Pöbchen des Notlagers. Für die nächste Woche hat die Stadt nur rund 150 Wohnplätze zur Verfügung. Die übrigen 650 Bewohner werden in jene Sammellager ziehen müssen, in denen vor zwei Jahren Flüchtlinge lebten – oder sie finden selbst eine neue, mutmaßlich teurere Bleibe.

Auch Hans-Günther Seiberling wird das versuchen. „Ich habe keine andere Wahl“, sagt er. Auf Dauer können er und sein Partner nicht in einem Raum bei Freunden hocken. Auf dem vorerst letzten Weg zu seiner Wohnung hat Seiberling zu fällig Ludger Wilde vom Krisenstab getroffen. Der hat ihm gesagt, es würden „einige Monate als Wochen“ vergehen, ehe wieder Leben einziehen könne in den Hannibal. JANIS BEENEN, CHRISTIAN WERNICK